

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Minimo-Beilage Illustr. „Familienblatt“ 5 Pfennig und der Beilagen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doeppen in St. Vith (Eifel).

Nro. 77.

St. Vith, Samstag den 25. September 1897.

32. Jahrgang.

Abonnements-Einladung

auf das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy.“ (4. Quartal 1897.)

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Quartal, und bitten wir, die Bestellungen schon jetzt zu erneuern, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht erfolge. Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochbeilage „Illustrirtes Familienblatt“ [8seitig] und der Samstagbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ [8seitig] vierteljährlich 1,40 M., durch die Post bezogen 1,75 M.; ohne Beilagen 1 M. und durch die Post bezogen 1,25 M.

Der Verlag des „Kreisblatt“.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Beirpersonen des diesseitigen Kreises wollen mir umgehend anzeigen, wie viele blinde Kinder im schulpflichtigen Alter in ihrem betr. Schulbezirke vorhanden sind, welche eines geordneten Schulunterrichts entbehren.

Malmédy, den 22. September 1897.

Der Kreis-Schulinspektor, Dr. Esser.

Wochen-Übersicht.

Die erste Disziplinar-Sitzung des Bundesrathes nach der Sommerpause steht für den 7. Oktober in Aussicht. Der Reichstag tritt jedenfalls in der zweiten Hälfte des November zusammen. Zur Vorlage gelangt, dem „Hamb. Korr.“ zufolge, sofort ein Entwurf über die Entschädigung ungeschuldbar Verurtheilter. Der Finanzminister und der Minister des Innern haben zu dem am 1. Oktober in Kraft tretenden Gesetz über Tagelöhner und Reisekosten der preussischen Staatsbeamten Ausführungsbestimmungen erlassen, welche die Art der Liquidationen, die Feststellung, den Beginn der Reisen und anderes betreffen. Nach dem „Hamb. Korr.“ ist in den Berliner maßgebenden Kreisen von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers in England nichts bekannt. Die Meldung war von London aus verbreitet worden. Eine allgemeine Landesfeier für Kaiser Friedrich am

dießjährigen Geburtstage des verstorbenen Herrschers wird vom Verbands deutscher Kriegsveteranen geplant. Im ganzen Lande rüsten sich die deutschen Kriegsveteranen bereits hierzu. Kaiser Menelik II. von Abyssinien hat dem Fürsten Bismarck das Großkreuz des Ordens des Sternes von Aethiopien verliehen. Einer der letzten Offiziere der Freiheitskriege, Stellmacher Kaufmann in Kettgenstedt in Thüringen, ist, 104 Jahre alt, gestorben. Der Neunerausschuß zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Berlin hat beschlossen, dem an diesem Donnerstag zusammen tretenden Centralkomitee vorzuschlagen, für Biegnitz 200 000 Mk. zu bewilligen. Für die preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Polen, Schlesien, Sachsen, sowie für den Stadtkreis Berlin hat der Reichsfanzler vom 27. September ab bis auf weiteres für die Geflügelcholera Anzeigepflicht eingeführt. In dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Liebknecht ist der Revisionstermin vor dem Reichsgericht auf den 12. Okt. festgesetzt worden. Gegen die Streikenden, die die Arbeitenden bedrohen und beschimpfen, geben die Gerichte jetzt auch in Sachsen streng vor. In Leipzig wurden an einem Tage fünf solche Fälle verhandelt; die Schuldigen wurden zum Theil mit empfindlichen Gefängnisstrafen belegt.

Der deutsche Kaiser hat am Sonntag in den weiten Jagdgründen des Erzherzogs Friedrich am Karapaneza zum letzten Male gepircht und sich dann, nachdem er noch dem evangelischen Gottesdienste im Kirchenzelle beigewohnt hatte, über Mohacs nach Budapest begeben. Die Begrüßung Kaiser Wilhelms durch die Budapest Bevölkerung war überwältigend. Ungeheure Menschenmassen, die polizeilich auf nahezu eine halbe Million geschätzt werden, bejubelten den kaiserlichen Gast, als er an der Seite des Kaisers und Königs Franz Josef vom Bahnhof unter dem Donner der Kanonen zur Burg fuhr. Kaiser Wilhelm hat dem Grafen Theodor Andrássy das Großkreuz des preussischen Kronenordens überreichen lassen als „ein Zeichen dankbaren Gedächtnisses an den Mitkämpfer des deutsch-österreich-ungarischen Bündnisses“. Ferner ließ der Kaiser den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin v. Szögheny zu sich bescheiden und überreichte ihm persönlich mit huldvollen Worten den Schwarzen Adler-Orden. Kaiser Franz Josef von Oesterreich wird am Abend des 1. Oktober Budapest verlassen, um den am 3. Oktober zu den Hochwildjagden in Wien eintreffenden König von Sachsen zu begrüßen. Der König und die Königin von Rumänien werden am 26. d. M. abends in Wien ankommen und bis zum 28. verweilen, um alsdann dem Kaiser in Budapest einen Besuch abzustatten, und am 29. abends von dort nach Bukarest zurückzukehren. Das österreichische Auswärtige Amt läßt nochmals mittheilen, daß die Nachrichten von der angeblichen heimlichen Verheirathung des Erzherzogs Franz Ferdinand absolut falsch sind und

auf Erfindung beruhen. Der Erzherzog ist in Pest mit dem Kaiser Wilhelm zusammengetroffen, und das österreichische Auswärtige Amt hofft, daß schon dieser Umstand genügen dürfte, auch die deutsche Presse zu größerer Reserve über die Angelegenheit zu bewegen, deren Ursprung noch nicht aufgeklärt ist, der aber jedenfalls den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt. Aus Nachen wird gemeldet, daß die dortige Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei die Sache in die Hände genommen haben. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Am 5. Juli und am 2. August haben im südwestafrikanischen Schutzgebiete in der Nähe des Oranje-Flusses zwischen Theilen der Schutztruppe und räuberischen Hottentotten Zusammenstöße stattgefunden, bei denen die Truppen folgende Verluste erlitten: am 5. Juli tot: Gefreiter Herasfin, Reiter Reuter, am 2. August tot: Sekondelieutenant v. Altmann, Reiter Gwest; schwerverwundet: Sekondelieutenant Helm, die Reiter Seufert und Ammermann sowie ein Eingeborener. Der französische General Bourbaki liegt im Sterben. Die „Köln. Ztg.“ meldet zum Abschluß des Friedenspräliminarvertrages, der Dreibund habe sich diesmal wiederum vortrefflich bewährt, wobei aber auch anerkannt werden müsse, daß der Zweibund, namentlich Rußland, mit Erfolg zum Frieden hingewirkt habe. Die Gebietsabtretungen seien ein berechtigtes Zugeständniß an das durch den Krieg gewachsene Selbstbewußtsein des osmanischen Staates. Die Finanzüberwachung durch die Mächte sei im letzten Augenblicke in einer solchen Weise verschärft worden, daß Griechenland auch bei bösen Willen sich der Zahlung der Kriegsschuld nicht werde entziehen können. Die Aufständischen auf Kuba erringen immer mehr Vortheile. Ihr General Dacosta griff die spanische Besatzung von Managua, drei Meilen von Havana gelegen, an und besiegte sie. Die Aufständischen besetzten Managua und erbeuteten alle Waffen und Munitionsvorräthe in den Forts. Ein von Havana abgesandtes Entsatzcorps wurde von den Aufständischen zerstört. Gomez nahm Placetas in der Provinz Santa Clara ein. Der nordamerikanische Gesandte Woodfoot hat dem spanischen Minister des Auswärtigen erklärt, wenn der Krieg nicht vor Ende Oktober beendet wäre, würden die Vereinigten Staaten sich für berechtigt halten, die ihnen entsprechend erscheinenden Maßnahmen zur Sicherung des vollständigen dauernden Friedens auf Kuba zu treffen. Die einem Ultimatum verzweifelt ähnelnde Forderung, Kuba binnen sechs Wochen zu unterwerfen, hat in Spanien großes Aufsehen erregt. Der Mann, der bei dem Unabhängigkeitsfeste in Mexiko einen Anschlag auf den Präsidenten Porfirio Diaz verübte, ist bereits gerichtet worden. Der Pöbel drang Nachts in das Gefängniß ein, in dem der Missethäter sich befand, schleppte den Mann heraus und lynchte ihn.

Baron und Waldheger.

Roman von Georg Höder.

45

„Aber dieser Plan ist das einzige, welches unseren Sohn wieder kott machen kann.“ versetzte der Baron, während er die Lippen zu einem spöttischen Lächeln verzog. „Du in Deiner erhabenen weltlichen Einsamkeit fragst natürlich nicht, woher wir die Mittel zum Leben nehmen, und besonders jetzt, wo Viktor aus seiner Laufbahn geworfen worden ist, drängt sich uns die Frage auf!“

„Weider durch seine eigene Schuld,“ unterbrach ihn die Baronin, während es herb ihre Lippen ungeduldet. Dann lachte sie schril auf und schob mit verächtlicher Miene die mageren Schultern in die Höhe. „Aber es ist ja zu natürlich; der Sohn eines solchen Vaters...“

„Du bist ja wieder mal in einer recht lebenswichtigen Banne,“ versetzte Waldheger, während es wieder nervös durch sein viel geübtes Gesicht zuckte. „Aber derartige Maticen versangen bei mir nicht mehr.“

„Du bist zu abgebrüht geworden, ich glaube es Dir gerne!“ „Der zu gepanzert?“ sagte der Baron, nachdem er einen Husten-anfall überwunden hatte. Er setzte die Kaffeetasse, welche er leer getrunken, beiseite, faltete die mageren welfen Hände zusammen und nickte mit dem Kopfe dazu. „Viktor wäre ein Narr, wenn er lächerlicher Vorurtheile halber die ihm dargebotene Gelegenheit nicht voll und ganz ausnützte,“ sagte er dann hinzu. „Das Mädchen ist hübsch, hat Geld, kurzum alle Vorbedingungen für ein glückliches Hindernis sind gegeben. Und Du als Mutter...“

„Ich werde niemals meine Einwilligung dazu geben,“ sagte die Dame, sich brüsk vom Stuhle erhebend, „obwohl ich jetzt schon voraussehe, daß mein Protest wirkungslos verhallen wird. Viktor,“ wandte sie sich direkt an ihren Sohn, „Du bist doch wahrhaftig in Preisen erzogen, welche Dir eine strengere Anweisung beigebracht haben sollten. Könntest Du es wirklich über's Herz bringen, Dich mit einem Bauerntöchterchen zu verheirathen? Du der letzte Sprosse unseres ehemals so ruhmvollen Hauses?“

Der Sohn hatte sich ebenfalls erhoben.

„Liebe Mama, ich bin ein Kind meiner Zeit, und ich kann nun einmal die Annehmlichkeiten des Verhanges auf einem wackeln Stammbaum nicht einsehen; was anderes bliebe mir nicht übrig, wisse ich nicht ohne Bauden zu!“ versetzte er, dabei trotz des

Widerstrebens artig die Hand der Dame fassend und einen Fuß darauf drückend. „Aber ich bin fest davon überzeugt, liebe Mama, es wird meiner zukünftigen Gattin nur wenige Mühekosten, Dein Vorurtheil zu überwinden, denn sie ist wahrhaftig lieb und gut!“ „Das ist sie,“ bestätigte der Baron, eifrig mit dem Kopfe nickend.

Die Baronin hatte mit unnahbarer Miene zugehört; jetzt wandte sie sich, spöttisch lächelnd nach ihrem Gatten um. „Dein Urtheil ist natürlich für mich maßgebend,“ sagte sie mit verlegendem Hohn. „Du bist ja mündig, kannst thun und lassen, was Du willst,“ wandte sie sich dann wieder an ihren Sohn. „Seit Du die stolzen Hoffnungen, welche ich auf Dich gesetzt, die letzte Hoffnung meines Lebens überhaupt, so schände durch Deinen vom Vater erbten Leichtsinne zunichte gemacht hast, seitdem Du dadurch eine durch nichts überbrückbare Kluft zwischen uns beiden geschaffen hast, kann mich nichts mehr in Deiner Handlungsweise in Erstaunen setzen. Thui, was Du nicht lassen kannst, aber niemals wirst Du mich dazu bringen, eine Bauerntöchterin als meine Schwiegertochter anzuerkennen!“

Sie nickte nur unmerklich mit dem Kopfe und dann riefte sie majestätisch, hochaufgerichtet aus dem Zimmer, die Thüre laut hinter sich ins Schloß schlagend. „Bum, das hat eingeschlagen!“ sagte der Baron mit gelassener Miene, sich eben wieder eine neue Cigarre anzündend. Viktor drehte sich auf dem Absatz herum, griff in die Cigarrenkiste und holte sich ebenfalls eine neue Cigarre. „Mama wird sich mit Wüde in das Unvermeidliche finden müssen,“ lachte er. „Ich werde mich jetzt sofort nach dem Dorf begeben, Papa. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Du könntest vielleicht nachher im Wagen nachkommen.“

Der Baron hatte sich wieder mit schmerzlicher Miene erhoben; jetzt humpelte er wieder durch das Zimmer. „Der vertrackte Rheumatismus,“ sagte er, „aber ich will ihm zeigen, daß ich stärker bin; ich werde zu Fuß nach dem Dorfe wandern, und geh's nicht in einer halben Stunde, dann brauche ich eine ganze. Der Wagen kann mich dann mittags unten abholen.“

Auf die zweifelnde Miene seines Sohnes setzte er hinzu: „Glaubst wohl, ich gehöre schon ganz zum alten Eisen? Freilich, Deine Jugendkraft habe ich nicht mehr, aber nun soll's gerade geschehen. Die Treppen herunter zu kommen, das ist das Schwierigste,

nachher geht's Schritt vor Schritt. Schließlich kommt auch die Schnede an's Ziel!“

Sein Sohn lachte und mit flüchtigem Kopfnicken sich verabschiedend, verließ er das Zimmer.

Eine Woche war ungefähr vergangen. Der Morgenzug fuhr in den kleinen Bahnhof der Station ein. „Station Bergheim, eine Minute Aufenthalt!“ riefen die Schaffner und rissen die Thüren auf. Aber nur aus einem Wagen zweiter und aus einem solchen dritter Klasse stieg je ein Reisender aus. Aus dem ersten ein junger Mann im leichten englischen Reiseanzuge, den Paletot über den Arm und einen mächtig großen Handkoffer in der Rechten, das freundliche, ein wenig wettergebräunte Antlitz mit den hellen blauen Augen darin, von einem kurz gehaltenen blonden Vollbart umfäumt, das kurzgelockte Haupthaar durch einen breitrandigen Filzhut halb verborgen.

Er war mit einem Satz aus dem Wagen zur Erde gesprungen; anders dagegen der Passagier in der dritten Klasse, ein herculisch gebauter Mann mit einem glattrasierten bleichen Gesicht, aus welchem ein Paar dunkle Augen mit herbem, scheuem, halb bedrohlichem Blitze bligten.

Der mußte sich der Hilfe des Schaffners bedienen und er legte die Geblüß des Stationsvorstehers, der schon längst das Signal zur Abfahrt gegeben hatte, auf eine harte Probe, bis es endlich gelungen war, den Mann, dessen Füße ihm offenbar den Dienst verlagten, auf den Perron zu befördern.

Ein kurzes Brummen, welches wohl den Dank vorstellen sollte, entrang sich seinen Lippen.

Dann einen neugierigen Blick rings um sich werfend, raffte der Fremde das ihm vom Schaffner ebenfalls aus dem Wagen herausgereichte Tuchbündel, in welchem er seine Habseligkeiten wohl aufbewahren mochte, zusammen und strebte mit fast unmerklich ausgreifenden Schritten langsam dem Ausgange des Bahnhofes zu.

In etwa zwanzig Schritten Entfernung vor sich sah er schon den aus zweiter Klasse ausgestiegenen Passagier. „Der hat's gut,“ knurrte er mit verbissenem Ingrimm vor sich hin. „So stinkt war ich auch einmal; aber dann kam das Schicksal, Tag für Tag, zwanzig lange Jahre hindurch. Da wollen die Füße nimmer mittun!“

Er mußte sich, kaum daß das Bahnhofsgelände ihn im Rücken lag, schon wieder auf einen Feldstein an der Chaussee setzen und sich ausruhen.

er sagt: „Seltener für die Wissenschaft und Lebensart, den Müßiggang.“ „39 erhielt Berlin noch 120 Jahre.“

ende Szene spielt (Sartre) Schreier Soldat Namen. Nach beendeten er einer Truppe, das arme, an. Der Soldat rief sie schüchtern seine Arme und Schwesterchen im Spurlos aus der und dessen Ansehen nicht hatte, aus der Soldat unter der mit Rücken be- Kind, das von viele Mithand, dem Bruder in das sich die Freude wurde.

Blätter berichten Kunst, welche, wenn und modernsten um einen Spreng- des Wassers seine. Der Erfinder ist ist bis jetzt in der Welt gewesen. Der, was der Erfinder, der eine Flüssigkeit sei, daß es leicht kann, daß es in den Tiefe explodiert. Wichtigkeit in die auf festem Lande wird die Sache die neue Erfindung etwisch behandelt in einer bestimmten einmüß. Noch wird mittelst eine Kanone Schlachtschiffes ge- bedingt zertrümmert 100 Franken nicht sollen sehr befriede-

der „Combat“ mit- schen den „Berräter“. Der „Combat“ fus entgegen, schon ihn nach seinem Gine- amieren und behu- u schiden. Letzter- der Entweichung den der theuersten Stra- kostet Guyana allein haben, und der fran-oppelte. Die Unter- Ueberfahrt nach der 1500 Franken mo- besserungskosten die

heitere Episode hat in Rom abgepielt. Die Kirche geschloffen, nanderer am Grabe- erthür zu öffnen, die sich die mächtigen rachten. Ein junger Berliner bemerkt: „Wah-!“, „Was?“, ein Wort italienisch chiude,“ wiederholt am Arm von der Ne — Protestant.“ erregt werdend. — er Berliner wüthend, bin kein Jude und verstehen Sie mir? Beiden. Je öfter der stiger sträubt sich der „ntisem!“ „Ich will find?“ „Dürfen denn e mir los! Im Wä- chen wir! Ich wech- Meritus — Ist bin?“ „Luthero?“ „Ja, nich mal lateinisch er fleisch; so wat soll bald um die Stre- und die Kirchendien- regten zu beruhigen. Beiflicher, durch den rufen, machte lächel- auf aufmerksam, daß chlossen“ heißt. De- nem früheren Wider- los 'n bissen Deutsch chwand.

der drollige Ant- lieben wird, jüngst ein- stunde. Der Junge- er empfinden Unan-

von Chelsea in das Oberhaus von England als Peer ein- gezogen.

— [Der russische Soldat.] In der „Deutsch. Ztg.“ gibt Freiherr von Plettenberg eine Schilderung des russischen Soldaten, der wir folgendes entnehmen: Von einem einheitlichen Typus läßt sich beim russischen Soldaten eigentlich nicht reden, dazu ist das Nationalitätengewisch ein viel zu buntes und mannigfaches. Gerade das Kern- ruffenthum um Moskau herum ist vielfach mit mongolischen Bestandtheilen durchsetzt und erinnert in Körperbau und Ge- sichtsschnitt an Asiaten, während andererseits Stämme von unzweifelhaft mongolischer Abstammung, wie die Esten und Finnen, unter dem Einfluß germanisch-protestantischer Kultur etwas durchaus Abendländisches angenommen haben. Schöne schlanke Leute kommen überhaupt aus den Küstengegenden der Ostseeprovinzen, ferner aus dem äußersten Norden, den Gouvernements des Weißen Meeres und aus dem äußersten Süden, dem Land der ehemaligen saporogischen Kosaken und der jetzigen Don- und Kaukasuskosaken. Die Leib- wache des Kaisers, die sich aus Kubankosaken zusammen- setzt, besteht aus lauter prächtig gebanten Männern, die in ihren langen rothen oder blauen Kasstans nach tischer- feistischem Schnitt mit den Patronenreihen auf beiden Seiten der Brust noch schöner erscheinen. Rußland hat für seine Gardetruppen unter seinen 120 Millionen Einwohnern natürlich eine ganz andere Auswahl, als irgend ein anderer Staat. Abgesehen von den besonders stattlichen Leuten der ja wenig zahlreichen englischen Garde hat Rußland entschieden die größten und kräftigsten Garde-Mannschaften, denen Deutschland nur in den beiden preussischen Kürassier- Regimentern und den beiden ersten Regimentern der Garde- Infanterie und der Garde-Grenadier-Division Aehnliches entgegenzustellen vermag. Während ein russisches Linien- Regiment in der Durchschnittsgröße der Mannschaften ein deutsches nicht übertrifft, oft sogar dahinter zurücksteht, scheinen viele Regimenter, selbst aus der „Jungen Garde“ Rußlands, fast ausschließlich aus „Flügelmännern“ im Sinne unserer dritten und vierten Garde-Regimenter zu- sammengesetzt zu sein. Dabei stößt man in Rußland nur ausnahmsweise auf ein Erzeugniß moderner Großstadt- kultur, die abfallenden Schultern. Im äußeren Auftreten, in Strammheit, Schneidigkeit und in der frischen, blühen- den Männlichkeit der Erscheinung sind ihnen freilich deutsche Soldaten unendlich überlegen. Das eigentliche „Martialische“ ist etwas dem russischen Charakter Fremdes, ein Mangel, der besonders im Kreise der eleganten und welt- männlichen Petersburger Garde-Offiziere dem deutschen Auge sofort auffällt. Militärischer Glanz ist heute fast nur in den Uniformen der Garde-Kavallerie vertreten. Unter der Garde-Infanterie ist fast die einzige Parade- truppe das Pawlow'sche Regiment mit seinen hohen Blech- müzen, nach deren Muster Kaiser Nikolaus I. das erste preussische Garde-Regiment zu Fuß mit ähnlichen Mützen besetzte, bis dieses durch Kaiser Wilhelm II. neuerdings historisch-preussische Blechmützen im Stil der Friedericiani- schen Zeit bekam und seine bisherigen Kopfbedeckungen an das Alexander-Regiment abgab. In einigen Garde-Regi- mentern deren Mannschaften vorwiegend schwarzhaarig sind, müssen sich die Blonden zur Parade Haar und Schnur- bart schwarz wischen. Die Soldaten mancher Regimenter müssen alle denselben Bart tragen; so ist in einem Regi- ment der Schnurbart vorgeschrieben, in einem andern haben die Mannschaften den viereckig geschnittenen Vollbart Kaiser Alexanders III. zu tragen, in einem dritten Regiment muß das Kinn ausrasiert werden usw. Solche Schablonisirungen an Menschen wirken lächerlich, an Pferden aber haben sie etwas großartig wirkendes. Während nur wenige deutsche Garde-Kavallerie-Regimenter mit Pferden von durchweg gleichem Haar ausgestattet sind, haben in Rußland sogar die meisten Kavallerie-Regimenter der Linie Pferde von einer ganz bestimmten Farbe, wobei sogar schwarzbraun und hellbraun unterschieden werden. Solch einen Luxus kann sich freilich nur ein Land erlauben, das über einen Bestand von 18 Millionen Pferden verfügt.

— [Sonne und Sirius.] Eine interessante astronomische Hypothese wird von dem Astronomen Delaunay aufgestellt. In mehreren Arbeiten sucht er nachzuwei- sen, daß die Sonne und die uns nächsten Fixsterne sich in ähnlicher Weise um den Sirius als Centralsonne gruppiren wie die Planeten um die Sonne, und daß ihre Bahnen auch die entsprechenden Ausdehnungen haben. Die Masse des Sirius würde nach seinen Rechnungen 314,000 Mal so groß sein wie diejenige der Sonne, und die Dauer der Siriusumkreisung durch die Sonne würde ungefähr eine Million Jahre betragen. Die Excentricität der Son- nenbahn wird zu 0,430 berechnet und die gegenwärtige Stellung der Sonne als nahezu der Ordinate des vom Sirius eingenommenen Brennpunktes der Sonnenbahn be- findlich festgestellt, so daß sie ihr Periastrum — ihre größte Nähe vor ungefähr 125,000 Jahren passirt hätte.

— [Zweck der Kopfs.] Unteroffizier: „Warum darf der Soldat nie den Kopf verlieren?“ — Soldat Barthl: „Weil er sonst den Helm nimmer aufsetzen könnte!“ — [Aus einem Kolportage-Roman.] ... Nach all der Noth war das ererbte, eintägliche Wirtsgeschäft die Brille, durch welche Adolf die Welt hinfors in rosigem Blicke sah.

— [Devot.] Fürst: „Nun, Herr Förster ist das Wild schon in Sicht?“ — Förster: „Unterhänigst aufzu- warten, Durchlaucht, es macht sich eben schickfertig.“

„Sanatorium für Mode“, so nennt sich eine seit Jahren bestehende Einrichtung in Paris. Es ist ein Salon, dessen Besitzer sich „docteur des modes“ nennt, in dem jede Dame, gegen entsprechendes Honorar für Consultation, ge- nau erfährt, wie sich ihrer Eigenart nach am passendsten zu kleiden, kleine Mängel zu verdecken, ihre Vorzüge ins rechte Licht zu setzen hat. — Wir glauben, daß unsere deutschen Damen getrost auf jene originelle Einrichtung verzichten können, wenn ihnen ein Fachblatt, wie „Die

Modenwelt“, — wohlverstanden die echte, rühmlichst be- kannte Modenwelt, nicht zu verwechseln mit den Titel-Nach- ahmungen „Große Modenwelt“ und „Kleine Modenwelt“, — zur Seite steht. Jede Frau wird darin praktische An- leitung finden, wie sie selbst mit geringen Mitteln ihre Er- scheinung gefällig und hübsch gestalten kann. In keiner Zeitung ist so umfassend für die Bedürfnisse der Familie, vom Baby angefangen bis zur Matrone, gesorgt, wie hier. Besonderer Werth wird auf die Pflege des gediegenen, einfachen „Schneiderkleides“ und anspruchslos zierlicher Hausgewänder gelegt, sowie größte Sorgfalt auf die prak- tische Nutzbarkeit der Vorlagen durch mustergültige Schnitte verwendet. Vorlagen für alle Art Handarbeiten, nebst einer Unterhaltungs-Beilage erweitern noch den reichhal- tigen Inhalt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 28. September ds. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,

findet in St. Vith auf dem bisherigen Sammelplatz eine außerordentliche Versammlung des Schwaumtes behufs Anführung von Zuchtstieren statt.

Den Stierbesitzern stelle ich anheim etwa anzukörende Stiere in diesem Termine vorzuführen. An Körperbühen werden 3 Mk. pro Stier erhoben.

Für den nördlichen Theil des Kreises findet dem- nächst ein besonderer Termin in Bütgenbach statt, dessen Zeitpunkt noch bekannt gegeben werden wird. Malmédy, den 24. September 1897.

Der Landrath,
Pastor.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 28. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

findet auf dem Platze in der Nähe des Hotel Genten zu St. Vith eine Versteigerung von elf Stück von der Lokal-Abtheilung St. Vith-Malmédy angekaufter Zuchtstiere holländischer Race statt, bei welcher Jedem ein Gebot abzugeben freisteht.

Malmédy, den 24. September 1897.

Der Direktor der Lokal-Abtheilung.

Pastor,
Königlicher Landrath.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in St. Vith: Joh. Colonorus, Jos. Klosterhalfen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmanni. 20

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Reiner Trinkbranntwein eigener Brennerei.

2 Liter reinen wohlgeschmeckenden Trink-
branntwein incl. Kiste franco gegen Nachnahme
Mark 3,50.

Jede Kiste enthält:

1 Liter alten Korn, bester Cognac-Ersatz,
1 Liter dopp. Wachholder, hergestellt aus reinem
Korn und auserlesenen Eifeler Wach-
holderbeeren.

Preisgekrönte Specialitäten

der

Euskirchener

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei

ENGELBERT GOEBEL,

Euskirchen, Markt.

In der Strassache

des Handelsmannes Nikolaus Bix zu Crombach wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht zu St. Vith am 7. September 1897 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird für überführt erklärt in St. Vith am 15. Juni 1897 dadurch, daß er äußerte: „Es ist mir ein Schwein krepirt im Werthe von 89 Mark. Es hat mir aber für dieses Geld nicht so leid gethan, als für das Geld, welches ich im Prozesse mit Karl Jacob Lorent verloren habe. Ich bin unschuldig bestraft worden, weil Lorent einen falschen Eid geschworen hat“, in Beziehung auf den Schenkwirth Karl Jacob Lorent zu Mailust eine nicht erweisliche Thatsache behauptet zu haben, welche den Lorent verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumwürigen geeignet ist, und zwar öffentlich. Er wird deshalb zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Dem Beleidigten Lorent wird die Befugniß zuerkannt, innerhalb 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils den Urtheilstenor ein Mal auf Kosten des Angeklagten in dem zu St. Vith erscheinenden Kreisblatte für den Kreis Malmédy veröffentlichen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils wird bescheinigt.

St. Vith, den 18. September 1897.

Simons,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Aachener Verein zur Beförderung der Arbeit-samkeit.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir den Maximalsatz für die Einlagen bei den Sparkassen unseres Vereins von 10 000 Mk. auf 20 000 Mk. erhöht haben mit der Maßgabe, daß die Guthaben bis zu 10 000 Mk. wie bisher mit 3% und die Guthaben über 10 000 Mk. bis zu 20 000 Mk. mit 2 1/2% jährlich verzinst werden.

Aachen, den 14. September 1897.

Der Vorstand des Vereins.
von Wagner. Glasmachers.

Landwirthschaftliche Winterschule Imgenbroich.

Die Eröffnung des nächsten Winterkurses findet am **Mittwoch den 3. November 1897,** **Vormittags 10 Uhr**

statt. Das Schulgeld beträgt für das Winterhalbjahr 20 Mark. Besuchen zwei Brüder zu gleicher Zeit die Anstalt, so beträgt für jeden derselben das Schulgeld 15 Mark. Unbemittelten Schülern kann das Schulgeld ganz oder theilweise erlassen werden. Wohnung u. Kost erhalten auswärtige Schüler in achtbaren Familien des Anstaltsortes und zwar gegen eine Entschädigung von 30—45 Mark monatlich. Für gute Ueberwachung der Schüler ist Sorge getragen.

Zur Anmeldung sind mitzubringen: 1. der Geburtschein, 2. das Schulzeugnis, 3. das Zeugnis der betreffenden Ortsbehörde über gute Führung.

Anmeldungen behufs Aufnahme in die Anstalt wolle man möglichst zeitig, spätestens bis zum 30. Oktober d. Js. dem Direktor zugehen lassen.

Gesuche um Zuerkennung von Stipendien und Freistellen sind spätestens bis zum 1. November einzureichen.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über die Anstalt ist der Direktor jederzeit bereit.

Imgenbroich, im September 1897.

Der Direktor der Schule:
Wintgen.

Magnum bonum

Speisekartoffeln kauft in Waggonladungen und bittet um Offerten.

Aug. Herm. Büscher
Essen a. d. Ruhr.
Kartoffel-Export & Import.

Im Sommer Schnee-

weiße Wäsche, wenn gekocht mit „**echter Luhn's**“ Salmiak-Terpentin-Kernseife! — Mit dieser Seife gekochte Wäsche braucht nicht auf die Rasenbleiche, weil sie im Wäschschrank nicht gelb wird. — Probepakete à 1/2 Pfd. in den meisten Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen vorrätzig.

Preisgekrönt im In- und Ausland immer mit ersten Preisen und Insignienkreuzen!



Vieh- und Krammarkt zu

St. Vith

am **Dienstag den 28. September 1897.**

Wiesenmeliorationsgenossenschaft
im Warchethal zu Bütgenbach.

Generalversammlung.

Samstag, den 30. Oktober 1897, Nachm. 5 Uhr
in der Wirthschaft Nießen hier zur

Neuwahl des Vorstandes und Rechners.

Bütgenbach, den 23. September 1897.

Der Genossenschafts-Vorsteher.

J. B.
gez.: L. Seinen.

Mobilar-Versteigerung.

Am **Dienstag den 28. September 1897,**
Nachmittags 1 Uhr,

werden zu St. Vith auf der Mühlenbacherstraße die der Frau Victorine Baur geb. Reuter zugehörigen Mobilien

Tische, Stühle, Betten, Spiegel, Bilder, Küchenschrank, Kochherd, Viehkessel u. sonstige Küchengeräthe und Hausmobilen, 1 Nähmaschine, 1 alte Wendeltreppe

öffentlich meistbietend auf Credit versteigert.

Gaspers, Auctionator.

Ein Aker- u. Weidegut

groß ca. 10 ha, mit geräumigen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, 1/4 Stunde von Bahnhof Sourbrodt, an der Straße von Sourbrodt nach Robertville gelegen, wird am 1. Mai 1898 pachtlos.

Näheres zu erfragen bei S. Aiz, Höfen.

Ein Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt bei jungem Ehepaar gesucht.

Megger Albert Köb, Aachen, Alexanderstr. 37.

Vorstellung bei Heine. Pip am Bahnhof St Vith. 2[20]

Dienstboten

weiße Stellen kostenlos nach.

Hermann Baum in Baasem.

Zwei Dienstmädchen

welche Liebe zu Kindern haben, für Küche und alle Hausarbeit gesucht. Aachen, Markt 37 u. Pontstraße 26.

Ein braves Dienstmädchen

per sofort gesucht bei Frau Schirf Drion Malmédy.

Ein Mädchen

welches melken kann sucht gegen hohen Lohn für Oktober. S. Koerfer, Rothe Erde b. Aachen.

Ein braves fleißiges

Mädchen

gefehten Alters für kleinen Haushalt zu sofortigem Eintritt gesucht. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Tüchtige Hausfrier

sucht sofort für Colonial- und Kurzwaren N. Andres 1, Mürringen b. Büllingen.

Die Krisis

in den obersten Reichs- und Staatsämtern hat bis jetzt nur eine theilweise Lösung gefunden; gerade in der besonders wichtigen Frage des Verbleibens des Fürsten Hohenlohe in seiner Stellung „Schweigt“ die Entscheidung noch und wird sich allem Anschein nach bis in den Winter hineinziehen. Das bevorstehende, mit dem 1. Oktober beginnende

IV. Quartal,

das durch den Zusammentritt des Reichstages und die in sicherer Aussicht stehende Wiederaufrückung der Flottenangelegenheit an sich von Bedeutung ist, gewinnt unter diesen Umständen eine besondere Wichtigkeit. Dem daran gelegen ist, über alle bedeutenden Vorkommnisse des öffentlichen Lebens im In- und Auslande schnelle und reichhaltige sachliche Berichte durch ein größeres Blatt zu erhalten, das bestelle das

„Echo der Gegenwart“

die älteste Zeitung Aachens, das Hauptorgan der Centrumpartei im Regierungsbezirk Aachen, das, wie bisher so auch fernerhin für die Sicherung und Wahrung der religiösen und politischen Freiheit, die Aufhebung und Fernhaltung aller Ausnahmemaßregeln, die Fortführung einer gesunden Sozialpolitik und die Hebung und Kräftigung des Mittelstandes eintreten wird. Das

„Echo der Gegenwart“

ist ein katholisches Blatt, und Ehrenpflicht aller treuen Katholiken ist es, an die katholische Presse sich zu halten, diese zu unterstützen und nicht bloß die ausgesprochen liberalen, sondern ebenso sehr die sogenannten parteilosen Blätter zu meiden, die, wie noch jüngst die Aachener Katholikerversammlung hervorhob, in Wirklichkeit nicht parteilos sind, sondern vielmehr dem Centrum oft entgegengetreten und durch ihren Inhalt Glauben und Sitten gefährden. Das

„Echo der Gegenwart“

kostet vierteljährlich durch die Post bezogen nur noch 3 Mark 25 Pfg. In Anbetracht des großen Umfangs und des umfassenden, auch der Unterhaltung in weitestem Maße Rechnung tragenden Inhaltes ist dieser Preis gewiß ein sehr mäßiger zu nennen.

Täglich 2 Ausgaben in 3 bis 4 Blättern, wöchentlich 2 eigene Unterhaltungsbeilagen, ausführliche Verloofungslisten, außerdem Sonntags der „Landwirthschaftl. Rathgeber“, ferner ein Wandkalender, zweimal jährlich ein Lokaleisenbahnfahrplan, literarische Beilagen nach Bedürfnis.

Post-Abonnement auf die Sonntagsausgabe 75 Pfg. Post-Abonnement auf den Landw. Rathgeber 40 Pfg. Gratzufendung bis Ende September

gegen Einfindung der Postquittung für das 4. Quartal an die Geschäftsstelle.

Wirksamstes und verhältnismäßig billigstes Infektionsorgan. Kontanteste Preisberechnung! Auf Wunsch jederzeit gratis: Benummern und achtstägige Zufendung! Aachen, im September 1897.

Der Verlag des „Echo der Gegenwart“.

Schöne Backofensteine

sind fortwährend zu haben.

Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Dr. med. G. Kersting,

pract. Arzt und Zahnarzt,
Specialität für Mund- und Zahnkrankheiten.
Sprechstunden 9—12 1/2 und 3—6.
AACHEN, Wilhelmstr. 80.

Das an Mirfelder Buch gelegene, dem N. Wert zugehörige

Haus mit Schenkwirtschaft
nebst ca. 25 Morgen angrenzenden Ländchen alles in gutem Zustande, steht aus freier Hand verkaufen. Näheres beim Eigenth. daselbst.

Sämmtliches Werkzeug
zur Einrichtung einer Werkstatte für

Schlosser oder Schmied
sehr billig zu verkaufen. Näheres durch Alfred Bragg, Geschäftsmann, Malmédy.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Quellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, schleimige, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, das Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.
Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen zu billigsten Preisen (jedes besteigende Quantum) Gute neue Bettfedern v. Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.; Polartfedern: halbweiße 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner echt chinesische Ganzdaunen (sehr haltbar) 2 M. 50 Pfg., 3 M., Verpackung 3. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Das „Kreisblatt für den Kreis“ erscheint wöchentlich zu wird Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei allen ten, Landbriefträgern und in d entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis Quartal in St. Vith oder in dition abgeholt 1 Mark, Post bezogen 1 Mark 25 P schließlich der Bestellgebi

Verantwortlicher Redacteur

Nro. 78.

Abonneme

„Kreisblatt für (4. Qu

Mit 1. Oktober beginn

wir, die Bestellungen sch eine Unterbrechung in der „Kreisblatt“ kostet mit der tes Familienblatt [8] illustriertes Unterhaltu 1,40 M., durch die Post 1 M. und durch die Post

Amtl. Beka

Bekan

Das Verzeichniß der durch die Bekanntmachung schulden vom 4. Septem zur baaren Einlösung gek 2. Mai 1842 ausgefertigt Verzeichnissen der auß ständigen gleichen Schuldig vertheilung und einer S Eisenbahn liegt bei den königlichen Kreisasse, bei sowie auf dem Bureau des Einsicht offen.

M a l m é d y, den 25

Bekan

Am 1. October wird Büllingen gehörigen Orte in Wirksamkeit treten.

Die Posthilfsstelle hat 1. Den Verkauf von von Formularen adressen und Post 2. Die Annahme vo

Baron m

Roman vo

Der junge Mann mit dem einem alten Bauer begegnet, Gott“ die Kappe vor ihm läßt kurzen Pfeischen schmauchte.

„Wollt wohl auch zur Eisen stehend bleibend und ein Gespre „Behüt“, ich sah“ mit mir

mer aus der Fern’ an hat uns nur, nun, das sollte man le während er den hellleuchten

„Kenne die Gegend von früher häßern haben und drüben vor und so städtisch anmuten, noch

„Ja, da wohnen die Freun ben ja gerade das neunmüßig“ Als ich noch jung war, Du die Stadt nur vom Hörensag Sonntag im Sommer, wo die nur, Herr, da ist ein Wirtshau

Dorf ein zweites und so geht‘ habe‘ wir eins gehabt, das wo der Schüg, was unser Bürg

überzwercher Mann, das Holz dann ich das fremde Landleu Undrichte in’s Dorf komme‘, bingt un un ich’s los’gange‘.

„Jetzt ich alle Tag‘ Tan Büllinge binder, un’ was das ob man will oder nit, un’ sel daß er so ein angenehm’s Länd

wittich un’ laßt dann nimm im Dorf brav un’ häuslich, d Neugierig hatte der Alte in gen Fremden betrachtet. „Wil

„Erraten, will einige besuch forschner noch?“ „Dem geh’s gut und seiner ich bin bald sein Nachbar!“